

Eine betörend fremdartige Melodie, die unwiderstehlich in ihren Bann zieht. Chorgesang wie aus einer überirdischen Welt, untermalt von einer suggestiven Sopranflöte. Eine elfenartige Solostimme umschmeichelt das Bewusstsein, das sich willig hingibt. Mehr als eine Musik zum Träumen, eine universelle Hymne an die Losgelöstheit, die Leichtigkeit und die Fröhlichkeit. Und dazu tänzelt eine blaugoldene Extra 200 durch den Himmel, wird eins mit dem Rhythmus und lässt sich von ihm von Takt zu Takt tragen.

Seit Jahren habe sie davon geträumt, eine Kür zu dieser Musik zu fliegen, sagt Kunstflug-Wettkampfpilotin Angelika Heiß. Die Musik begegnete ihr bereits das erste Mal in Verbindung mit der Ästhetik des Fliegens: Die Fluggesellschaft Delta Air hatte Mitte der neunziger Jahre mit dem „Adiemus“-Titel eine Fernsehwerbung unterlegt, die die Ethno-Klassik des britischen Komponisten Karl Jenkins schlagartig weltbekannt machte.

Doch bis zur Premierenvorstellung im Jahr 2002 sollten noch eine längere Zeit der gedanklichen

Ausarbeitung und ein hartes Training vor der Extra-Pilotin liegen. Die Bindung der Kunstflugfiguren an den Takt erwies sich als schwierig und trainingsintensiv. Um Flugfiguren und Musik in eine schön anzusehende Übereinstimmung zu bringen, heißt es immer wieder, hier zwei Sekunden durch mehr Gas zu gewinnen oder dort eine Drehung wegzulassen, um taktgenau mit dem Paukenschlag in die Höhe schießen zu können. Außerdem sind die wechselnden Gegebenheiten am jeweiligen Veranstaltungsort wie Wind und Licht zu berücksichtigen.

Und auch körperlich wurde Angelika Heiß auf neue Weise gefordert. Denn während ein Wettbewerbsprogramm meist in drei bis fünf Minuten zu absolvieren ist, hat sie ihre Adiemus-Kür Schritt für Schritt zu einem dicht gedrängten Achtminutenstück ausgebaut. Letzten Feinschliff ließ ihrem Himmelsbühnenwerk der „Urvater des Musikfliegens“, der Franzose Patrick Paris, zuteil werden. Mit immerhin 18 Aresti-Figuren, bestehend aus mehr als

60 klassischen Kunstflugelementen, interpretiert die Hobbytänzerin nun auf ihre Weise mit ihrer Extra 200 den suggestiven Musiktitel. Eine Interpretation auf unverwechselbare, weibliche Weise, wie Kenner sagen, die sich absetze von dem bekannten, zuweilen sehr harten und draufgängerischen Kunstfliegen.

Die Kürfliegerin hat die ersten Minuten jetzt hinter sich, ist jetzt wieder aufgestiegen, doch viel zu hoch, sie merkt es wohl. Also in der nächsten Figur senkrecht nach unten, statt der Viertelrolle links eine Dreiviertelrolle nach rechts. Das dauert zwar eine Sekunde länger, harmoniert aber mit der Musik und verbraucht mehr Höhe. Jetzt setzt wieder ruhiger Gesang ein.

Sie zieht die Extra hoch zum Turn, lässt sie für einen Augenblick in der Senkrechten stehen und fällt rückwärts aus dem Himmel, bis das Orchester sie mit einem Paukenschlag erlöst. Mit dem Paukenschlag ein kräftiger Tritt in das linke Seitenruder, die Maschine dreht akkurat auf der Flügelspitze und schwingt sich vergnügt Richtung Erde.

Martin Schulz